

Siegertext 2008

Tobis Zeitreise

von Nicolas Raschke

Tobias kam genervt von der Schule heim. Nichts war ihm heute geglückt. Die Klassenarbeit war eine Katastrophe und in Sport ist er vom Schwebebalken gefallen. Mama rief schon zur Begrüßung: „Geh in die Küche und iss. Beeil dich dann mit den Hausaufgaben, wir müssen gleich zu Tante Moni, sie hat heute Geburtstag.“ Dieser 14. Januar wollte sich einfach nicht zum Guten wenden. Tobi ging in die Küche: es gab Spinatauflauf. Das passte. „Ich mache Hausaufgaben!“, rief er. In seinem Zimmer am Schreibtisch schlug er sein Deutschheft auf, um ein Arbeitsblatt über Klimawandel auszufüllen.

Plötzlich wurde es dunkel um ihn. Tobias befand sich in einem Raum, wo es von Knöpfen, Schaltern und flackernden Lichtern nur so wimmelte. Als er durch die Tür trat und im Freien landete, sah er über dem Eingang die Aufschrift „Zeitmaschine“. Er ging zurück an die Instrumententafel und las das Datum 14. Januar 2075. Tobi erschrak. Es war 22.00 Uhr und hell. Das Thermometer zeigte fast 40 Grad plus.

Tobias ging erneut nach draußen und erkannte erst jetzt, dass er sich zu Hause befand. Niemand war da. Er ging zum Haus seines Nachbarn und sah einige Leute arbeiten. „Hallo“, rief er. „Was tut ihr hier, bin ich hier nicht in Hainfeld? Wo

sind denn unsere schönen Weinberge geblieben?" „Hallo Fremder, die Weinberge sind längst verdorrt, die Leute nach Norden abgewandert und wir sind der Rest unseres schönen Ortes." Tobi lief weiter. Das Bachbett war ausgetrocknet, sein Lieblingskirschbaum war nur noch morsches Holz, die Kirche war fast zerfallen. Die Häuser seiner besten Kumpels Jonas und Nicolas waren verlassen. Er blickte zu den Bergen. Was hatte er dort schöne Stunden verbracht. Wehmütig ging er zurück zur Zeitmaschine und stellte das Datum 14. Januar 3000 ein, um die weitere Zukunft zu erfahren.

Ein Surren, Knistern und Rattern begann. Als wieder Stille herrschte, wollte Tobias nach draußen gehen. Als er die Tür öffnete, schlug ihm ein Sandsturm entgegen. Nur noch eine Wüste ohne Leben war vorhanden. Tobi schloss verängstigt die Tür.

Schleunigst begab er sich an sein Kommandopult und gab das Datum 14. Januar 1950 ein. Er wollte sich anschauen, wie es früher hier aussah. War es im Januar nicht immer kalt? Die Datentafel zeigte jetzt fünf Grad minus.

Ein leises Knirschen war zu hören, als er die Tür öffnete. Ein reiner, weißer Teppich lag vor ihm. Die Luft war klar, ruhig und friedlich. Die Schneelandschaft erinnerte Tobi an die letzten Jahre. Was hatten sie Spaß beim Rodeln und Schneemannbauen im Garten. Wie war es schön, als Winter und Sommer noch waren.

„Hier könnte man noch etwas länger bleiben“, dachte er.

Dennoch bekam er plötzlich schreckliches Heimweh. So schön es hier auch war, so fehlten ihm doch seine ständig nervende Familie und seine Spielkameraden.

Das erneute Rattern wurde durch eine helle Stimme unterbrochen. „Tobias, bist du nun endlich fertig mit deinen Hausaufgaben?“ Tobi blickte verschlafen um sich. Sein Kopf schmerzte, da er über seinen Hausaufgaben eingeschlafen war. „Ja, Mami. Nur noch ein paar Minuten.“

Tobias dachte den ganzen Tag über seinen Traum nach. Er beschloss einiges zu tun, um Energie zu sparen, die Umwelt zu schützen und zu helfen, das drohende Unheil doch noch abzuwenden.

Als sie abends beim Essen saßen und sein Vater sich endlich zu ihnen setzte, sprudelte es nur so aus Tobias noch halbvollem Mund: „Papa, ich wünsche mir zu Ostern Energiesparbirnen für die Lampen in meinem Zimmer. Ist denn eine Solaranlage, wie sie Peters Eltern auf dem Dach haben, sehr teuer? Die Heizung habe ich etwas kleiner gedreht, und warum fährst du eigentlich samstags zum Brötchenholen mit dem Auto zum Bäcker und nicht mit dem Fahrrad?“